

Est. A - 12911



Est. A

Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu  
~~189191~~

**Öeffentliche Versammlung 22370**

der

# Gelehrten Estnischen Gesellschaft

zur

## Feier ihres 25-jährigen Bestehens

am 18. Januar 1863.

Der Präsident, Prof. Dr. C. Schirren, eröffnete die Sitzung durch folgende Anrede:

Hochzuverehrende Versammelte, hochgeehrte Mitglieder und Gönner dieser Gesellschaft.

Gestatten Sie mir am heutigen Tage Sie in einer Anrede begrüßen, wenn ich es unternehme, dem Gedanken Ausdruck zu geben, welcher auf die Bedeutung des heutigen Tages gerichtet ist. Durch Ihre Anwesenheit haben Sie Alle unserer Gesellschaft ein Anrecht gegeben, Sie für eine Stunde zu den ihren zu zählen.

Sie sind zu einem anspruchslosen Feste versammelt. Unsere Thätigkeit zählt erst nach wenig Jahrzehnten. Wir haben keinen Anlaß an diesem Tage die Selbstbeschränkung zu verleugnen, welche unsere alltägliche Arbeit kennzeichnet.

In diesem Sinne lassen Sie uns die Stunde, welche uns hier vereinigt, einfach begeben. Weder Proben gelehrter Forschung, noch feierliche Festreden wären am Orte. Weniger eine Feier, als eine Selbstbefinnung thut uns noth. Wir werden zurückzuschauen haben auf die abgelaufene Zeit unserer Thätigkeit: Sie werden sich Bericht erstatten lassen über die vergangenen fünfundzwanzig Jahre. Wir werden hinausblicken müssen in die Zukunft, an deren Eingang wir stehen. Mag es Sie nicht befremden, wenn ich mir diesen Theil unserer Aufgabe wähle und ihn zuerst zu lösen versuche.

Diese Gesellschaft ist gegründet worden Allem zuvor mit der Aufgabe, die Vergangenheit des estnischen Volkes zu erforschen und an seiner Gegenwart nur, wodurch es in Sprache, Sitten und Traditionen gegen andere Stämme sich scheidet. Ein philologisch-antiquarisches Interesse hat lange Richtung und Maas unserer Thätigkeit beherrscht. Welche Ernte rüstige Sammler auf diesem Gebiete gesichert, ist nicht meines Amtes zu zählen



und zu wägen. Es handelt sich nicht darum, die Anerkennung eines vereinzelten Urtheils zu begründen. Die Leistungen eines Suetz, Fählmann, Kreuzwald, die Arbeiten von Männern, wie Masing, Ahrens, Reinthal und Anderer sind heute bereits eingetragen, jede an ihrem Orte, in die Acten der unermülich aufspeichernden und ausbeutenden Wissenschaft, welche nichts aufbewahrt, was des Aufbewahrens nicht werth ist. Gerade mir jedoch, als einem der jüngeren Mitglieder dieser Gesellschaft, welches sich keinen Antheil beimeissen darf an den reichen Ergebnissen der vergangenen Jahre, wird es gestattet sein, daran zu erinnern, daß die vergleichende Wissenschaft der finnischen Sprachen das, was in dieser Gesellschaft zu Tage gefördert ist, den werthvollsten Errungenschaften beizählt, und daß die Sagen und Sagensysteme, welche, auf weit zerstreuten Feldern gesammelt, in unserer Mitte Form und Fassung gefunden haben, als ein heute bereits unentbehrlich gewordener Fugstein eingeordnet sind in den riesig wachsenden Bau vergleichender Mythologie. Insofern ist unsere Arbeit reich gelohnt worden und wir könnten selbst müßig noch einige Zeit zehren an dem wohlbegründeten Ruße, den die Vergangenheit uns eingebracht hat.

Wir haben es vorgezogen, ohne den älteren Traditionen dieser Vereinigung untreu zu werden, vielmehr, indem wir nach Kräften auf der einmal geöffneten Bahn fortfahren zu sammeln und zu sichten, dennoch zugleich neue Aufgaben über uns zu nehmen, Aufgaben, welche der Geist unserer Stiftung uns nicht minder zur Pflicht macht, deren Lösung aber nie vorher so gebieterisch von uns ist gefordert worden, wie heute.

Wir haben uns entschlossen, dem estnischen Volke nicht nur Belehrung abzufragen, sondern ihm selber Belehrung zu bringen; nicht nur seine Vergangenheit aufzuhellen, sondern ihm an seiner Zukunft bauen zu helfen.

Nicht, als hätte diese Gesellschaft bis hierzu das estnische Volk nur als interessantes Object wissenschaftlicher Forschung geschätzt und gemißbraucht: die Männer in unserer Mitte gerade, welchen wir die bleibendsten wissenschaftlichen Erfolge verdanken, haben am offensten Herz und Sinn gehabt für die sich freuende und leidende Seele des Volkes und ihnen zur Seite haben jederzeit rüstige Arbeiter Prediger, Lehrer, Aerzte, Männer verschiedener Herkunft und verschiedenen Berufs unermülich mitgewirkt, durch Schrift und Wort in der Sprache des Landes Kenntnisse und Bildung zu fördern und zu verbreiten. Es wäre Ueberhebung, wenn wir uns zuschreiben wollten, neu begonnen zu haben, was jene längst vor uns geübt haben.

Allein in einem Sinne dürfen wir doch von neuen Aufgaben sprechen. Was bis hierzu in ihrer Mitte fast nur gelegentlich und von Einzelnen ins Auge gefaßt war, hat die Gesellschaft heute als die wichtigste der ihr gestellten Aufgaben erkannt; sie hat beschlossen, ihre Kräfte und Mittel vor Allem zur Lösung dieser Aufgabe einzusetzen; sie hat der alten Aufgabe eine neue Richtung gegeben.

Das eben ist es, was uns heute nicht sowol zu müßiger Feier, als zu ernster Besinnung auffordert. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß wir an einem Scheidewege stehen.

Wie wir an ihn gelangt sind — gestatten Sie mir, das in Kürze zu erläutern.

Es liegt in der Natur von Vereinen, wie des unseren, daß ihre Tendenzen mit der Zeit sich abbeugen und wechseln. Zum Theil entscheiden darüber gewiß persönliche Anlagen und Richtungen der Männer, welche sie



bilden. Die alten Illustrationen scheiden aus; jüngere, oft unerprobte Kräfte, treten an ihre Stelle; die Wahlverwandtschaften der Gemüther und der Interessen ändern sich: es herrscht eben auch hier das einfache Gesetz der Aufeinanderfolge von Generationen und selbst der kurze Zeitraum von fünf- und zwanzig Jahren reicht hin, seine Wirkung wahrnehmbar zu machen.

Dennoch liegt eben in diesem Gesetze eine Gewähr, daß die Transformationen nicht regellos und willkürlich, nicht einzig unter dem Einfluß persönlicher Bedingungen sich vollziehen. Sie folgen einer höheren Nothwendigkeit. Denn mit den Generationen wandelt die Zeit selbst.

Als diese Gesellschaft zuerst zusammentrat, da waren die alten Männer jünger, als heute die jungen. Sie hatten andere Aufgaben, andere Leitsterne im Auge. Sie hatten ihre Erfahrungen, wir haben die unsern. Sie waren — wir werden es ihnen lassen müssen — gesunder und frischer; sie wußten das Nächste rüstig anzugreifen; sie gingen mit Liebe an ihre Arbeit; sie waren reich an Hoffnung und — daß wir es ohne Schen sagen — mitunter auch an Illusionen. Die Zeit war eben anders — wenn wir sie an unserer kritisch oft zerfahrenen Gegenwart messen — die ganze Richtung der Zeit war naiv. Sie hätten das nicht geleistet, wessen sie sich rühmen können und hätten es so nicht geleistet, wäre die Zeit anders gewesen.

Sie standen nicht etwa vereinzelt und nicht in einen Ideenkreis gebannt, dessen Horizont mit dem Horizont dieser Provinzen zusammengefallen wäre. Sie hatten ihren Antrieb von einer großen zusammenhängenden Cultur-bewegung erhalten. Ueberall in Europa, am meisten in Deutschland, begeisterte sich der bessere Theil der Gebildeten für die Idee einer wissenschaftlich-poetischen Auferstehung schlummernder Nationen. Ueberall wurde in diesem Sinne Zeugnissen der Vergangenheit nachgespürt, wurden Lieder und Sagen gesammelt, Gräber und Burgwälle aufgedeckt.

Die Gründung der historischen und literarischen Vereine unserer Provinzen fällt in diese Zeit. Sie haben lange das damals empfangene Gepräuge getragen und, daß sie der Idee, von welcher sie sich beleben ließen, treu und gewissenhaft in ehrlicher Arbeit zu dienen gewußt, das Zeugniß ist ihnen doppelt gesichert, einmal in der allgemeinen Verehrung, welche sich heute so lebendig, wie jener Zeit, an ihren Namen knüpft, sodann in dem beredten Schweigen, welches auf dem Acker herrscht, auf welchem ihre Garben stehen. Uns haben sie nur die Nachlese gelassen. Hin und wieder mag ein jüngerer Freund aus Nachsicht und Gewohnheit auch unsere Ernte rühmen; wir wissen es am Besten, was jene Größeres geleistet.

Schon darin wäre die Antwort auf die Frage gegeben, warum wir für uns nach neuen Aufgaben suchen. Allein die Freiheit persönlicher Wahl tritt zugleich unter die Mitbestimmung höherer Nothwendigkeit.

Ich werde Sie nicht belästigen mit Erläuterungen über Ideen und Aufgaben unserer Zeit. Es wäre vermessen, Sie erst belehren zu wollen, wie sich jene naive Hoffnungen auf poetische Regenerationen der Völker umgestaltet haben in Theoreme und Ansprüche politischer Auferstehung. Die Schwingungen des neuen Ideenkreises, welcher um dieses Centrum in gesteigertem Wellenschlage sich ausbreitet, greifen mitten in unsere Provinzen und über ihre östlichen Grenzen hinaus. Wie wir uns theoretisch auch stellen mögen zu den Fragen, die so an uns herantreten, sie drängen sich uns auf mit handgreiflichen Problemen. Wir werden sie kaum zu lösen haben, aber



wir werden uns vorbereiten müssen und gefaßt machen auf jede Lösung, welche ihnen werden könnte.

Besorgen Sie nicht, daß ich mich in weitentfernte Betrachtungen verirre oder Ihre Nachsicht verfänglich auf die Probe stelle. Ich habe Ihnen nur den einen der beiden Factoren andeuten müssen, welche unsere Erwägungen und Entschließungen bedingen. Ohne ängstlich einen Uebergang zu bauen, darf ich Sie hinüberführen zu dem zweiten.

Diese Gesellschaft war gegründet; sie hatte ihre Idee und ihre Aufgabe gesetzt gefunden; sie war den Impulsen, welche sie anfangs empfangen hatte und denen sie noch lange nachgehen sollte, willig gefolgt, als eine der erschütterndsten Katastrophen hereinbrach, welche diese Provinzen seit lange betroffen hatten. In Ihrer Mitte werden nicht Viele sein, welche das Jahr 1846 und was ihm voranging und nachfolgte, nicht selber in irgend einer Weise mitleidend erlebt hätten. Sie werden dann auch Alle ermessen, welche Lust damit gesetzt worden ist zwischen das Jahr 1838, in welchem diese Gesellschaft entstand und das Jahr 1863, in welchem sie ihr fünfundzwanzig-jähriges Bestehen feiert. Sie Alle haben die tiefgreifende Umgestaltung erlebt, von welcher damals die alten Hoffnungen und Illusionen ergriffen wurden und Sie wissen, daß die alten, naiven Ideale damals den Todesstoß erhielten. Wie lange sie noch in diesem oder in jenem Kreise ein gebrochenes Dasein fristeten, hing nur von der Macht der Traditionen, der Gewohnheit und einmal liebgewordenen Beschäftigungen ab. In politischen Kreisen wurden sie am frühesten zu Grabe getragen, in gelehrten konnten sie noch geraume Zeit ihre letzte belebende Wirkung üben. Aber ob früh oder spät, endlich hat sich überall die Ueberzeugung Bahn brechen müssen, daß ihre Verheißungen nicht eingetroffen sind und nie eintreffen können.

Seitdem sind wir nüchtern geworden; wir setzen nicht mehr so viel Hoffnung auf unsere Hoffnungen; wir sind vielleicht — und leider — nicht ganz mehr so gesund und frisch, wie damals. Wir sind ärmer an Illusionen. Aber je weiter den alten Idealen, um so näher sind wir den wirklichen Dingen getreten. Wir haben vor einer großen Gefahr gestanden und ihr ins Weisse vom Auge geschaut. Wir sind daran gemahnt worden, daß man in den Uarmungen der Vergangenheit zuweilen den Becken der Zukunft überhört.

Das sind, so allmähig sie erst ins Bewußtsein gekommen sein mögen, die Erfahrungen und das ist der Zwang der Verhältnisse, welche uns an den Scheideweg geführt haben, an welchem wir stehen.

Prüfen wir nun, was wir wollen, an dem, was wir sollen.

Diese Gesellschaft — lassen Sie es mich wiederholen — hat von jeher die doppelte Aufgabe gehabt, sich vom Volke belehren zu lassen und andererseits das Volk zu belehren. In jener Beziehung war sie der Vergangenheit, in dieser der Zukunft zugewandt. Die Doppelaufgabe ist dieselbe geblieben; aber die Kräfte, welche wir an sie setzen, müssen ihr Verhältnis wechseln. Von nun an geben wir die Richtung auf die Vergangenheit nicht auf; aber die Rücksicht auf die Zukunft ist uns zur Hauptaufgabe geworden. Wir werden vom Volke wissenschaftlich weniger zehren und werden streben müssen, es wissenschaftlich mehr zu nähren.

Denn mit der Zeit hat das Object selbst sich gewandelt. Es beginnt seinerseits, nach Wahlverwandtschaften zu streben. Drängen wir uns ihm nicht auf, aber stehen bereit, sobald es kommt uns zu suchen.



Damit glaube ich, schon Antwort gegeben zu haben auf die Frage, was wir wollen. Gestatten Sie mir jedoch, diese Antwort näher zu erläutern. In ihrer Sitzung vom 9. Juni des verfloffenen Jahres hat die Gesellschaft einen Beschluß gefaßt und eine Preisbewerbung ausgeschrieben, und die Gründe, welche sie dazu bewogen, in folgenden Worten ausgesprochen:

„Die Estn. Estn. Gesellschaft, in der Ueberzeugung, daß ihr zur Aufgabe gestellt sei, nicht einzig den vergangenen Geschicken nachzuforschen, welche das Volk der Esten und die in seiner Mitte gegründeten deutschen Colonien betroffen haben, sondern, soweit ihre Mittel eine Mitwirkung gestatten, nicht minder einen Culturzustand anbahnen zu helfen, welcher, ob auch erst in ferner Zukunft, die nationalen und socialen Gegensätze zwischen dem herrschenden Stamm und dem beherrschten allmählich auszugleichen berufen sein werde; — in der Ueberzeugung zugleich, daß jeder Versuch zu solcher Annäherung einerseits die volle Freiheit der Entschließung zu wahren, andererseits dem je erwachten oder künftig erwachenden Bedürfniß möglichst rechtzeitig die Mittel zu legitimer Befriedigung zu bieten habe; — in der Ueberzeugung endlich, daß einer gelehrten Verbindung unter den verschiedenen Mitteln, welche eine solche Annäherung herbeizuführen geeignet wären, vor allen diejenigen bereit zu stellen obliege, welche durch Wort und Schrift eine nationale und sociale Reform erst vorbereiten und ermöglichen helfen; — hat, nach reifer Erwägung der Gründe für und gegen, beschlossen: dem estnischen Volke die Erlernung der deutschen Sprache in höherem Grade, als bisher hat gelingen wollen, durch Herstellung zweier Handbücher zu erleichtern:

eines elementaren deutschen Lern- und Lesebuchs;  
einer deutschen Grammatik und Chrestomathie:

„Die Gesellschaft verhehlt sich nicht, daß, auch wenn es ihr gelänge, die bezeichneten Handbücher in jeder Hinsicht zweckentsprechend hergestellt zu sehen, damit doch nur ein erster Schritt und nur in einer Richtung geschähe. Ein wahrer Erfolg könnte gesichert sein, erst wenn gleichzeitig das gesammte geistige, sittliche und sociale Niveau des Volkes gleichmäßig gehoben würde; ja, selbst der nähere Zweck erscheint erreichbar, erst wenn zahlreicher als bisher unter dem Volke Lehrer verbreitet säßen, welche, der estnischen und deutschen Sprache in gleicher Weise mächtig, dem an sich toten Inhalt der Handbücher zu lebendiger Aneignung verhelfen. Allein alle diese Erwägungen widerlegen die Nothwendigkeit nicht, daß einmal auch nur erst brauchbare Handbücher beschafft werden müssen und, indem die Gesellschaft, auf mäßige Mittel beschränkt, angreift, was zunächst in ihrer Sphäre liegt, glaubt sie die Sorge für das Uebrige zunächst Andern überlassen zu müssen. Doch behält sie es sich vor, auch künftig nach Kräften in mannichfaltigeren Richtungen auf dasselbe Ziel weiter hin zu arbeiten.“ Das ist die neue Richtung, welche einer alten Aufgabe gegeben worden.

Sind wir berechtigt, sie einzuschlagen und welches sind unsere Ansprüche, unsere Erwartungen und unsere Mittel?

Ansprüche, Erwartungen, Mittel sind geblieben, was sie von jeher in unserer Mitte gewesen sind: einfach und sehr mäßig

Wir erheben nicht den thörichten Anspruch, eine vergebliche Kunst üben zu wollen. Wir gehen nicht daran, zu germanisiren. Das Wort bezeichnet eine undeutsche Sache. Denn es will eine Umwandlung, welche künst-



lich und mit äußeren Mitteln hervorgerufen werden soll. Ein Volk, das uns an Zahl weit überlegen, in vielfach dichtgedrängten Gruppen um die zerstreuten Höfe und die weit aus einander gelegenen Städte deutscher Ansiedler sitzt, denen je länger je mehr keine andere Einwirkung zustehen wird, als mit intellectuellen und moralischen Mitteln; ein Volk, das sieben Jahrhunderte lang sich nicht von Grund aus hat wandeln lassen, sondern nur vereinzelt Bruchtheile von sich scheiden sieht, die dann nur allmählig in fortwirkender Assimilation den eingeborenen Character verlieren: ein solches Volk wird von einer gelehrten Gesellschaft, von einigen Lehrern und Handbüchern nicht wider seinen Willen und seine Einsicht germanisirt werden können. Ob es bestimmt ist, in Isolation als eine culturlose Völkerinsel nach Jahrtausenden erst von der Brandung großer zusammenhängender Culturrevolutionen zerbröckelt und absorbiert zu werden; ob es sich früh oder spät uns anschließt in Sprache, Sitte und Interessen, oder sich einem anderen, größeren Stamme an seinen Grenzen zu eigen gibt; das zu entscheiden, ist nicht in unsere Hände gegeben: kein Menschenleben reicht aus, die Wirkungen der vergangenen Jahrhunderte und die Constellationen der künftigen genau zu ermessen, zu berechnen und an einander abzuwägen. Wir vermögen nur eins: bereit stehen und vorbereiten.

Diese Gesellschaft hat nicht der Pflicht entsagt, dem estnischen Volke nach wie vor, Mittel der Bildung und Sittigung auch in seiner Muttersprache zu bieten. Sie ist fest überzeugt, daß erst in einem höher entwickelten Volksgeiste die Einsicht erwachen kann, aus welchen Culturkreisen ihm die höheren Güter am reinsten und unverfälschtesten zu Gebote stehen. Sie wird daher fortfahren, das estnische Volk bilden zu helfen als Esten. Aber sie ist nicht minder entschlossen, so viel an ihr ist, es ihm möglich zu machen, auch mehr zu werden, als das. Sie hat den Muth, selbst auf die Gefahr hin, zu scheitern, ein schwieriges Werk ob auch mit sehr mäßigen Kräften in Angriff zu nehmen.

Sie haben jedoch, hochgeehrte Mitglieder, nicht verkannt, daß es uns damit doppelt zur Pflicht wird, nach Mehrung unserer Mittel, unserer Kräfte und unserer Einsicht zu trachten. Auch hierbei hängt der Erfolg nicht einzig von Ihrem guten Willen ab. Weder können Sie die Zahl derer, welche mit Ihnen gemeinsam der wichtigen Aufgabe nachstreben, beliebig steigern, noch unerschöpfliche Geldsummen herbeizaubern, noch auch nur in Allen in Ihrer Mitte ein gleich lebhaftes Interesse an dem schwierigen Werke erwecken. Aber jedes gute Beginnen schafft sich allmählig Mittel, welche es fördern.

Sie haben es ihre Sorge sein lassen, Allem zuvor in nähere Beziehung zu dem Volke selbst zu treten, um sich möglichst aus seiner eigenen Mitte belehren zu lassen über das, was es wünscht und was ihm Noth thut. Es war das um so wichtiger, als Sie bei Ihrem neuen Beginnen möglichst sich zu sichern hatten gegen einseitige Anschauungen und Urtheile. Zum Glück bedurfte es zu diesem Zwecke weder neuer Einrichtungen, noch einer Aenderung Ihrer Statuten. In der Befugniß, welche Ihnen zusteht, correspondirende Mitglieder zu ernennen, befaßen Sie ein wohlberechtigtes Mittel. Sie haben beschloffen, in Zukunft vorzüglich Nationale unter diesem Titel zu der Gesellschaft heranzuziehen, vorläufig: Lehrer, von welchen sich annehmen ließe, daß sie die Vorurtheile, die Wünsche und Geistesrichtungen der verschiedenen Volksgruppen kennen, verständen und zu beurtheilen wüßten.

So wenig Sie die Erwartungen von unmittelbaren Erfolgen eines solchen Entschlusses überspannen dürfen, so sehr Sie vielmehr auf Enttäuschungen, auf Fehlgänge von beiden Seiten, vielleicht auf Mißdeutung gefaßt sein werden: Sie dürfen wenigstens den Versuch nicht scheuen, Ihre Einsicht über die enge Sphäre von Berathungen und Meinungsäußerungen einiger weniger Gleichgestimmter hinaus zu erweitern, zu schärfen und zurechtweisen zu lassen. Dann erst werden Sie Ihren Plan sicher entwerfen dürfen und ohne Schwanken an seine Ausführung gehen.

Dann wird auch, was Sie zu fördern vermögen, tiefer eingreifen in ein größeres System.

Nicht einen Augenblick verkennen wir die uns gesetzten Schranken. Nicht ein weiter Horizont ist gefährlich, sondern die Unfähigkeit mitten in in seiner Weite sich ehrsam beschränken zu können. Nicht wohin, sondern woher wir schreiten, haben wir geprüft. Wir wollen nicht Aufgaben lösen, welche wir selbst anzugreifen zu schwach wären; wir haben uns nur die Ueberzeugung gesucht, daß, was wir im Kleinsten fördern, eingefügt sein werde als dienendes Glied einem größeren Ganzen.

In diesem Sinne lassen Sie Alle, hochverehrte Versammelte, sich unsere Aufgabe empfohlen sein und uns selber.

Wir vergessen nicht, daß wir nur eine kleine, gelehrte Gesellschaft sind, welche weder vermag, noch sich vermiszt, das ganze Gebiet, in welchem das estnische Volk ausgebreitet sitzt, auch in wolwollendster Absicht in das Netz ihrer Pläne und Veranstaltungen zu ziehen. Wir wollen nicht herrschen, sondern dienen. Wir anerkennen und schätzen die unermüdete Thätigkeit, die aufopfernde Selbstverleugnung, mit welcher überall in diesem Volke zahlreiche Männer, in erster Reihe die Prediger dieses Landes, einen unendlich überwiegenden Einfluß zu üben befähigt und gewohnt sind. Wir maßen uns nicht an, ihnen vorschreiben zu wollen, was sie für das Volk zu thun haben. Vielmehr, wir stellen uns ihnen zu Diensten. Wir werden Aufträge, welche sie uns ertheilen, gewissenhaft prüfen und dann auch gewissenhaft ausführen. Wir werden ihnen dankbar sein für jede Belehrung, für jede Bezeichnung eines Mangels, eines Bedürfnisses, welchem wir abzuhelpen vermöchten. Es mag an weit fester gefügten Centren der Thätigkeit, die wir ins Auge fassen, nicht fehlen. Die Organisation des Schulwesens, die Predigerhynoden, verwandte Anstalten mögen Garantien bieten, wie wir sie zur Zeit nicht zu bieten vermögen. Neben ihnen werden auch wir eine Stelle finden und auch unsere Arbeit wird fördernd hineingreifen können in ein umfassenderes Getriebe.

Möge die Zukunft uns das Zeugniß geben, daß wir es ehrlich gemeint und ein gutes Werk nach Kräften haben fördern helfen.

Sie wollen nun, hochgeehrte Versammelte, sich einen gedrängten Bericht vortragen lassen über die äußeren Verhältnisse und die Arbeiten der Gesellschaft in den abgelaufenen fünfundschwanzig Jahren.

Darauf verlas der Conservator, H. Hartmann, folgenden Bericht:

In den gedruckten Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft, namentlich in den ersten Berichten, scheint immer nur der 18. Januar 1839



als der Stiftungstag der Gesellschaft betrachtet worden zu sein, erlauben Sie mir vor Allem zu erklären, warum wir schon heute am 18. Jan. 1863 berechtigt sind, von einer 25jährigen Thätigkeit der Ges. zu sprechen. Die Acten der Gesellschaft geben darüber folgende Auskunft. Schon am 25. Nov. 1837 wurde ein von dem damaligen Prof. Friedr. Georg von Bunge (gegenw. in Petersburg) verfaßter Entwurf zu dem Statut der gelehrten estnischen Ges. durch den Prof. Hueck († 1842) den übrigen Stiftern zur Begutachtung mitgetheilt, namentlich den Herren: Dr. Hählmann († 1850), Pastor Voubrig († 1852), Inspector Jürgenson († 1841), Pastor Gehewe († 1856), Pastor Moritz in Rigen († in Petersb. 1857) Prof. Dr. Kruse (gegenw. in Leipzig), Oberlehrer Masing († 1844) und Oberlehrer Preis († 1846). Zum 18. Januar 1838 war darnach die Redaction des Statuts beendet. Als Stifter waren noch hinzugetreten die Herren: Probst Seller in Rappin († 1849), Dr. C. Herrmann (gegenw. Prof. in Marburg), Pastor K. Hollmann in Harje († 1858 in Rauge), Pastor A. Hallmann in Carveleht († 1849) Pastor H. v. Jannau in Vais, Pastor G. M. Knüppfer in Klein-Marien, Pastor Meyer in Carolen, (gegenw. in Zeme), Pastor C. Reintal in Rauge (gegenw. Nendant in Dorpat), Pastor Schutte in Talkhof († 1845). In dem Statut war die ganze Verwaltung der Gesellschaft einem Secretairen übertragen, welcher auf 1 Jahr zu wählen war; es wurde also am 18. Jan. 1838 diese Wahl vorgenommen. Sie fiel auf den Pastor Gehewe, welcher den Auftrag erhielt, die nöthigen Schritte zu thun, um die obrigkeitliche Bestätigung zu bewirken. Er zögerte auch nicht damit, und die Gesellschaft begann unterdeß die in dem Statut vorgezeichnete Thätigkeit in regelmäßigen monatlichen Sitzungen zu entwickeln, mit der Hoffnung, in nächster Zeit die Bestätigung zu erlangen. Allein zunächst wurde dem Pastor Gehewe und den übrigen Mitgliedern durch den Curator Krafftström die Mittheilung gemacht, und am 6. April 1838 vorgelegt, daß der Minister der Volksaufklärung Graf Uwarow den Nutzen einer solchen Gesellschaft zwar anerkenne, es aber angemessen finde, daß sie nach dem Beispiele anderer Allerhöchst bestätigter Gesellschaften einen Präsidenten habe, welcher vom Minister der Volksaufklärung zu bestätigen sei. Man entschied sich sogleich hierauf einzugehen; noch in derselben Sitzung am 6. April wurde zum Präsidenten der Pastor Gehewe, zum Secretairen der Insp. Jürgenson gewählt, aber auch beschlossen die auswärtig wohnenden Stifter von dem Geschehenen zu benachrichtigen und um ihre Vota zu bitten. Dadurch wurde die endliche Redaction des Statuts bis zum Nov. verzögert, und so konnte die Bestätigung desselben und des Präsidenten erst im Januar 1839 erfolgen. Dem ungeachtet waren aber die monatlichen Sitzungen regelmäßig abgehalten, so daß auch am Jahrestage 1839 der Gesellschaft über die erste Thätigkeit ein erfreulicher Bericht erstattet werden konnte. Es waren gelehrte Vorträge gehalten, bedeutungsvolle Untersuchungen angeregt und durch Geschenke der Grund zu den Sammlungen gelegt worden, nur die Jahresbeiträge waren nicht eingezahlt weil die Gesellschaft sich noch nicht officiel berechtigt ansah.

Da die Gesellschaft bei der Universität bestehen sollte, so lag es ihr nahe, von der Universität Schutz und Unterstützung zu erwarten, sie erlaubte sich daher um ein Lokal für ihre Sammlungen zu bitten, was ihr auch zugestanden wurde, sobald die Räumlichkeiten der Univ., die einer Erweiterung entgegenstehen, es gestatten würden. Die monatlichen Ver-

Sammlungen der Mitglieder fanden bekanntlich, statutenmäßig, abwechselnd in den Wohnungen der in Dorpat ansässigen Mitglieder statt. Erst vom 3. Sept. 1841 an finden wir in den Protokollen jedesmal bemerkt, in wessen Wohnung die Sitzung statt fand, nachdem die vorhergehende außerhalb Dorpats in Uellenorim datirt ist, was sich auch später ausnahmsweise wiederholt hat. Auch die Jahresversammlungen sind meist in Privatwohnungen gehalten worden, obwohl der Gesellschaft zu diesem Zwecke die Aula bewilligt war. Aber weder die Theilnahme des Publikums, noch die Anzahl der Mitglieder erforderten einen so geräumigen Saal. Dagegen gewährten die Versammlungen bei den Mitgliedern einen eigenthümlichen Reiz; nachdem die ersten Stunden der ernstesten Wissenschaft gewidmet waren, wurden die folgenden gewöhnlich bei einem einfachen Male anregender Unterhaltung geweiht und dadurch ein wahrhaft freundschaftliches Band unter den Mitgliedern geknüpft. Fast zwanzig Jahre erhielten sich diese Versammlungen, da waren auch ihre Schattenseiten, besonders darin, daß es bei der allmählig vermehrten Zahl der Mitglieder Vielen beschwerlich, Andern ganz unmöglich war, die Gesellschaft bei sich aufzunehmen, so hervorgetreten, daß man beschloß ein festes Lokal für die Sitzungen zu gewinnen. Es wurde das Lesezimmer der Ressource im Jahre 1857 zu diesem Zweck gemiethet für 25 Rbl. jährlich, welche der damalige Praes. Herr Baron Carl v. Bruiningk seinerseits gefälligst zu liquidiren übernahm. Dieses Lokal wurde fast 2 Jahre benutzt, am 3. Dec. 1858 aber der Versuch gemacht, in einem andern Lokale, welches die Gesellsch. zur Aufbewahrung ihrer Sammlungen gemiethet hatte, auch die Sitzungen zu halten; es befand sich im Hause des Dr. Schulz, jetzt dem Handschuhmacher Biegel gehörig, in der Ritterstraße. Nachdem dieses Lokal noch einigemal benutzt worden war, nachdem auch wiederum, wie in den alten Zeiten, einige Mitglieder die Gesellschaft bei sich aufgenommen hatten, war die Gesellsch. endlich vor 3 Jahren (16. April 1860) so glücklich, das noch jetzt benutzte Lokal des Central-Museums vaterl. Alterthümer der Universität, zur Aufstellung ihrer Sammlungen, wie zum Gebrauche für die Sitzungen zu erhalten. Schon 1840 war ihr wohl von Seiten der Universität ein Zimmer in dem Gebäude der akademischen Musse angewiesen worden, aber schon 1843 wurde sie ersucht, dasselbe zu räumen, da es zu andern Zwecken nothwendig wurde. Die Gesellsch. scheint durch diese Kündigung in nicht geringe Verlegenheit gerathen zu sein, denn sie mußte noch 2 Mal erinnert werden, ehe sie ihr Folge leistete. Da ihr kein anderes Lokal eingeräumt werden konnte, sah sie sich genöthigt in dem Asmußischen Hause ein Zimmer auf ein Jahr zu miethen, worauf ihr im Auftrage des Herrn Curators im Juni 1844 in der hiesigen Kreisschule im dritten Stock, d. h. 2 Treppen hoch, unter dem Dach ein Zimmer angewiesen wurde. Dasselbe war nun freilich nicht gerade zu öfterem Besuch einladend gelegen, darum zog die Gesellschaft es vor im Jahre 1850 wiederum ein geeignetes Lokal zu miethen, und benutzte von dieser Zeit an das in der Kreisschule nur zur Aufbewahrung ihrer Vorräthe an eigenen Verlagschriften. Das gemiethete Lokal befand sich in dem Hause des Kaufmanns Horn (gegenwärtig dem Bäcker Böning gehörig) war mit der Wohnung des damaligen Secret. Dr. Sachsendahl verbunden, und hat 6 Jahre lang dazu gebient, die Sammlungen der Gesellschaft unserm Publikum recht bekannt zu machen, wodurch gewiß nicht wenig weitere Darbringungen angeregt wurden. Nach Sachsen-



Daßs Tode 1856 mußte dieses Lokal wiederum geräumt werden, die Sammlungen wurden im Hause seines Nachfolgers, des Dr. Schulz untergebracht. Die Aufstellung der bedeutend herangewachsenen Bibliothek, die Anfertigung eines alphabetischen Blätterkatalogs nahmen aber die Zeit des Secretairen so sehr in Anspruch, daß das Museum im Sommer 1857 noch nicht geordnet war und dazu ein Conservator gewählt wurde. Schon 1842 war der Historienmaler L. v. Maydell († 1846) mit diesem Amte betraut worden, als Sachsendahl aber Secretair geworden war, hatte er auch die Verwaltung des Museums übernommen. Wer von Ihnen jene Zimmer im Hofe des Dr. Schulzischen Hauses betreten hat, auch nachdem darin so viel Ordnung hergestellt war, daß, wie bereits erwähnt, einige Sitzungen dort gehalten werden konnten, wird ohne Zweifel von Herzen in den Dank einstimmen, welcher den Männern gebührt, welche die Gewinnung des gegenwärtig der Gesellschaft zu Gebote stehenden zweckmäßigen Lokals bewirkten.

Hatte die Gesellschaft schon an einem scheinbar so äußerlichen Gegenstande, wie ein Lokal, so vielerlei mehr drückende als aufmunternde Erfahrungen durchzumachen, so war wohl von noch bedeutenderem Einfluß auf ihr Gedeihen der Bestand ihrer Mitglieder; darum sei es erlaubt, auch darüber einiges anzuführen. Im Ganzen sind nach den 19 Stiftern noch 249 Personen als Mitglieder aufgenommen worden, von allen diesen 268 kann die Gesellschaft gegenwärtig nur 152 als ihr noch angehörig zählen, da 57 gestorben, 59 ausgetreten oder als ausgetreten zu betrachten sind. Die Namen der Verstorbenen sind zugleich die Namen der thätigsten Mitglieder, und daß dennoch die Gesellschaft nach solchen Verlusten immer wieder neues Leben entwickelte und bisher nur gewachsen ist, kann als ein Beweis ihrer Zweckmäßigkeit angesehen werden. Zu Ehrenmitgliedern hat die Gesellsch. 44 Männer ernannt, von denen 16 gestorben sind, zu correspondirenden Mitgliedern wurden 36 erwählt, von denen 4 nicht mehr leben. Mit der Verwaltung der Geschäfte wurden, wie bereits erwähnt, zuerst Gehewe als Präses und Jürgenson als Secretair betraut. Im Jahre 1841 fiel die Wahl zum Präses auf den Prof. Hueck, aber im Sommer desselben Jahres starb schon der bisherige eifrige Secretair Insp. Jürgenson; der Candidat Mühlberg († 1855) übernahm die Stellvertretung. Im folgenden Jahre wurde der Pastor Boubrig zum Secretairen, dem schon kränklichen Präses zur Unterstützung als Vice-Präses der Oberlehrer Dr. Hansen († 1849), gewählt. Nach dem im Juli 1842 erfolgten Tode des Prof. Hueck wurde aber zum stellvertretenden Präses wiederum Pastor Gehewe gewählt. Mit dem Jahre 1843 tritt eine größere Beständigkeit in die Verwaltung ein, als Fählmann Präses und Sachsendahl Secretair geworden war. Beide wurden bis zu ihrem Tode immer wiedergewählt. Nach Fählmann übernahm 1850 der Hr. Rendant C. Reintal seine Stellvertretung, wurde auch 1851 und 1852 wieder zum Präsidenten gewählt; 1853—1856 fiel diese Wahl auf den Oberlehrer Santo, welcher im letztgenannten Jahre in Arensburg starb. Seine Stellvertretung übernahm der dam. Hr. Director der Veterinairanstalt Dr. Jessen. Dr. Schulz blieb Secretair, als Hr. Baron Carl v. Bruiningk Präsident der Gesellsch. geworden war. 1859 übernahmen der Hr. Prof. Dr. Lobien als Präses und der Hr. Universitätsyndicus Dr. Weise als Secretaire die Leitung der Geschäfte, während das Museum und die Bibliothek dem Lehrer Hartmann als Conservator anvertraut blieb. Obwohl am Jahrestage 1860 wieder



erwählt so waren diese Wahlen doch von geringem Bestand, da Tobien noch im Januar 1860 starb, und in der nächsten Februar-Sitzung bei der Wahl eines neuen Präf. der Secr. Beize die meisten Stimmen erhielt. Er nahm die Wahl an und ordnete sogleich die Wahl eines andern Secretairen an, worauf der dm. Pastor Hr. E. Körber mit diesem Amte betraut wurde. Unterdeß war bei der erlangten Erweiterung der Verbindungen und der Sammlungen der Gesellschaft eine Revision des Statuts als nothwendig erkannt, es wurden schon von Tobien die entscheidendsten Schritte dazu gethan, und zugleich auf die Verbindung der Gesellschaft mit dem Central-Museum vaterl. Alterth. bei der Univ. hingearbeitet, auch ein Reglement zu dieser Verbindung entworfen und angenommen, die Vereini-gung des Lokals erwirkt, so wie die Bestimmung getroffen, daß der jedesmalige Präf. der gel. estnisch. Gesellsch. auch Director des Central-Museums sei. Um die Verwaltung durch Theilung der Geschäfte zu erleichtern, wurde im neuen Statut festgestellt, daß ein Directorium aus 5 Personen in der jedesmaligen December-Sitzung zu erwählen sei, und nachdem von dem damal. Hrn. Curator v. Bradke die einstweilige Zustimmung zu dieser Veränderung des Statuts ertheilt war im Sept. 1860, wurde schon im Dec. 1860 der neue Wahlmodus eingeführt, dessen Resultat war, daß Hr. Prof. Dr. Schirren Präf., Buchhalter Töpffer Secretär, Hr. Oberl. Kollmann Bibliothekar, Hr. Archivar Reizner Kassaführer und Lehrer Hartmann Conservator wurden. Als bald darauf der Bibliothekar Herr Kollmann zurücktrat, hatte die Gesellschaft das Glück in Hrn. Cand. Schwabe ein Mitglied zu gewinnen, welches dieses zeitraubende Geschäft übernahm und mit dankenswerthem Eifer bis heute verwaltet. Leider war es aber auch dem zum Secr. erwählten Hrn. Buchhalter Töpffer nicht möglich, diesem Amte die nöthige Zeit zu widmen, und als er noch auf längere Zeit verreiste, übernahm Hr. Reizner die Stellvertretung. 1861 wurde bei der Neuwahl des Directoriums Hr. Lehrer Blumberg zum Secr. und 1862 für das bevorstehende Gesellschaftsjahr der Hr. E. v. Köhler zum Kassaführer erwählt, während in der Besetzung der übrigen Aemter keine Veränderung eintrat. — Gedenken wir des häufigen Wechsels in der Verwaltung und der häufigen Todesfälle thätiger Mitglieder, so werden wir an die Wirksamkeit der Gesellschaft keine zu großen Ansprüche machen. Denn wir dürfen wohl voraussetzen, daß dadurch viele Unternehmungen ins Stocken gerathen mußten. Dennoch hat sich in der Gesellsch., wie ihre Acten bezeugen, immer ein reges wissenschaftliches Leben erhalten und wir müssen uns begnügen, nur das Wichtigste anzudeuten, da es gewiß zu weit führen würde, wenn wir alle die verschiedenen Fragen, die in den Sitzungen besprochen worden sind, umfassen wollten. Besonders in den ersten Jahren beschäftigte sich die Gesellschaft mit dem Studium der estnischen Sprache und Literatur, es wurde namentlich von Jürgenon als Hauptziel der Gesellschaft die Abfassung eines estn.-deutschen Wörterbuchs aufgestellt, und von mehren Mitgliedern nicht nur die Mitwirkung zugesagt, sondern auch bedeutende Beiträge eingeliefert, so von Fählmann, Hasselblatt, Heller, G. M. Knüpper, Kreuzwald, P. E. Körber, Zick, Meyer, Gehewe und Anderen. Dazu erlangte die Gesellschaft mehrere ältere Arbeiten von Clare und einiges Material aus D. W. Masings und Rosenplänters Nachlaß. Obgleich nun der Pastor Ackermann in Ecks sich bereit erklärte, die Bearbeitung dieses reichen Materials zu übernehmen, ja obgleich er nach einiger



Zeit die Mittheilung machen konnte, daß die Arbeit fast vollendet wäre, so wurde der Gesellschaft doch nicht die Freude zu Theil diesen wichtigen Gegenstand zum Abschluß zu bringen, da er plötzlich starb, das Manuscript aber von den Erben zurückgehalten wurde, während es nach dem Ausspruche der Kenner noch keineswegs den gesteigerten Anforderungen der Wissenschaft entsprach. Spätere Versuche es zu erlangen scheiterten ebenso, wie die mit den Rosenplänterschen Erben angeknüpften Verhandlungen wegen das von jenem eifrigen Erforscher der estn. Sprache hinterlassenen Lexikons, über dessen Beschaffenheit nicht einmal eine genügende Auskunft zu erlangen gewesen ist. Jetzt sind in dieser Beziehung alle Erwartungen auf den Herrn Akademiker Wiedemann gerichtet, dem die Gesellschaft auch ihr sämmtliches Material zur Benutzung mitgetheilt hat, dem wir Gesundheit, Muth und Glück wünschen ein so lange von Vielen vergebens erstrebtes Ziel zu erreichen. — Ein erfreulicheres Resultat gewährten die grammatikalischen Arbeiten, die aus einer richtigeren Erkenntniß des Geistes der estn. Sprache hervorgehen und der Deffentlichkeit übergeben werden konnten. Auch die esnische Orthographie wurde in der Gesellschaft vielfach besprochen, an Wünschen und Vorschlägen zur Verbesserung hat es nicht gefehlt, die Gesellschaft hat sich endlich in den von ihr herausgegebenen Schriften für die sogenannte neue oder finnische entschieden, ohne aber bis jetzt viele Anhänger des Alten wankend gemacht zu haben, so daß die Verwirrung in dieser Beziehung schwerlich geringer, vielleicht noch größer geworden ist, als je. Um auch die auswärtigen Mitglieder, namentlich die Herren Pastore auf dem Lande zu lebhafter Theilnahme an den Verhandlungen der Gesellschaft anzuregen, wurde der Versuch gemacht, eine Reihe von Fragen durch ein Missiv zu erledigen. Leider vergebens, denn dasselbe ging, mit vielen Antworten versehen, verloren, ehe es nach Dorpat zurück gelangte. Für die Bereicherung der estnischen Literatur hatte die Gesellschaft das Glück durch den enthusiastischen Eifer des Herrn Dr. Kreuzwald in Werro mit der Herausgabe der Sagen vom Kalewipoeg etwas gewiß recht Bedeutendes zu leisten, ein Ersatz für manche fehlgeschlagene Unternehmung. Aber auch dieses Werk ließ noch den Wunsch zu einem befriedigenden Abschluß durch genauere Nachweise über die Herkunft der zu einem Ganzen bearbeiteten Sagen übrig. Sonstige Unternehmungen zur Förderung der estnischen Sprache und Literatur konnten nur in mäßiger Weise ins Leben gerufen werden. Die schon in der ersten Zeit in Dorpat, bald darnach in Reval, Pernau und Werro, dann auch in Fellin und Wesenberg errichteten Depots estnischer Bücher hatten anfangs erfreulichen Erfolg, es waren z. B. schon 1841 etwa 4000 Schriften für 250 Rbl. S. unter dem Volke verbreitet. Nach dem Tode des Prof. Hueck, welcher sich dieser Sache besonders angenommen hatte, erschien das Geschäft in solcher Verwickelung, daß die Gesellschaft nach der Regulirung, welche durch die Bemühungen des Herrn Ludw. v. Maydell sehr erleichtert wurde, aber doch nicht ohne Beihülfe eines Advokaten geschehen konnte, es fürs erste ruhen ließ. In den letzten Jahren ist zwar der Versuch einer Erneuerung in Dorpat gemacht, aber freilich von geringem Erfolg gewesen. Die Bearbeitung des dörpstestnischen Kalenders, der von der ökonomischen und gemeinnützigen Societät seit 1837 herausgegeben wurde, übernahm für das Jahr 1840 die gelehrte estnische Gesellschaft, welche ihn auch später regelmäßig erscheinen ließ. Andere kleine estnische Schriften, wie *wina fakt*, nach Zichoffes Brandweinspest bearbeitet



von Kreuzwald, und sippelgas, die Ameise, desgl. von Kreuzwald, so wie ein estnisches Abe und Lesebuch, verfaßt von Gehene und Doktor Martin Lutterusje wiimsed ello päwad u. s. w. (d. h. Dr. Luthers letzte Lebens-tage,) nach dem deutschen bearbeitet von Hrn. Cand. Jassonn 1846, wurden durch Vermittelung der Gesellschaft dem Volke übergeben. Es wurden aber auch 28 estnische Nationallieder der estländischen liter. Gesellschaft zur Verbreitung durch den Druck mitgetheilt, und von der Wittve D. W. Masings in Ecks die Erlaubniß erwirkt, dessen pühha-päwa-luggemisjed in neuer Auflage erscheinen zu lassen, und dazu dem Pastor Rosenplänter in Pernau die Concession ertheilt. Schon 1845 wurde die Herausgabe einer estnischen Zeitschrift zur Aufklärung des Volkes besprochen, mußte aber damals aufgeschoben werden, und konnte auch später nicht von Seiten der Gesellschaft ausgeführt werden. Dagegen sind in der neuesten Zeit weittragende Schritte gethan, um den Esten die Erlernung der deutschen Sprache als ein Mittel zu größerer Bildung zu gelangen, zu erleichtern, durch Herausgabe eines Abe und Lesebuchs und einer Grammatik. Für die Abfassung des ersteren wurde eine Concurrenz eröffnet, das zweite dem Herrn Stud. Hurt übertragen.

Lag das Gebiet der estnischen Sprache und Literatur besonders den Stiftern der Gesellschaft am meisten am Herzen, so sind doch auch schon frühzeitig die vaterländische Geschichtsforschung und Landeskunde nicht unberücksichtigt geblieben, und haben durch Hermann, Kruse, Hansen, Hueck, Bunge, Knüppfer, Körber, Hehn, Santo, Sachsendahl, Thrämer, bis auf Tobien und Schirren ihre Vertreter gefunden. Man hat namentlich in den ersten Jahren sich bemüht, die Quellen für die Geschichte der Ostsee-provinzen in der ältesten vorchristlichen Zeit zu beleuchten, aber auch gelegentlich manche specielle Frage der einheimischen Geschichte, Alterthums-, Münz-, Siegel- und Wappenkunde, über Sitten, Gebräuche, Trachten und staatliche Verhältnisse der Eingebornen näher zu erläutern. Namentlich zur Sammlung der verschiedenen estnischen Trachten wurden schon früh, wie es schien recht praktische Maaßregeln ergriffen, die aber keineswegs den Erwartungen entsprochen haben, so daß die Gesellschaft in dieser Beziehung nur einiges Material sammeln konnte, während von Schlichting und Stern über einzelne Districte Zeichnungen veröffentlicht worden sind. Wenn aber in den letzten 25 Jahren für die Kenntniß unseres Vaterlandes recht viel Licht verbreitet worden ist, so hat auch die gelehrte estnische Gesellschaft dabei ihren nicht zu bestreitenden Antheil gehabt. Außer den schon erwähnten kleinen estnischen Schriften hat sie mit dem Titel: Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat 5 Bände erscheinen lassen, in denen die Resultate der Forschungen ihrer Mitglieder niedergelegt sind, welche sich auch vielseitiger Anerkennung zu erfreuen gehabt haben. Ferner übernahm die Gesellschaft die Druckkosten für das 1ste Heft von Schirrens Verzeichniß livl. Urkunden in schwedischen Archiven, um das Erscheinen dieses Werkes zu beschleunigen.

In dem Statut der Gesellschaft war ferner als ein Mittel ihre Zwecke zu erreichen, bestimmt, daß sie Sammlungen „schriftlicher und anderer Denkmäler aller Art welche zur genauen Kunde des estnischen Volkes führen“ anlegen sollte. Erlauben Sie mir auch über das Wachsen dieser Sammlungen, deren Aufbeahrung der Gesellschaft nicht wenig Sorge machte, einige Worte zu sagen. Sie sollten bestehen 1) aus einer estnischen



Bibliothek und 2) einem estnischen Museum. Da aber in dieselben alle Gegenstände aufgenommen werden mußten, welche die Kenntniß des Volkes und Landes befördern konnten, so waren weder Bücher in anderer Sprache und aus anderen Ländern, noch andere scheinbar fremdartige Gegenstände auszuschließen. Darum besteht die Bibliothek gegenwärtig aus einer Sammlung gedruckter Bücher in sehr verschiedenen Sprachen, und über sehr verschiedene Gegenstände, die oft keine Verbindung mit dem estnischen Volke zu haben scheinen. Selbst die in estnischer Sprache erschienenen Bücher sind aber noch nicht vollständig beisammen, und auch die Sammlung anderer in unserm Lande gedruckten Werke hat viele Lücken. Außerdem hat die Bibliothek noch in zwei Abtheilungen Handschriften, von denen die eine nur Estnisches darbietet, beide für die Literatur, Sprachforschung und Alterthumskunde an Schätzenswerthem reich. Das Museum ist in 6 Abtheilungen gesondert, nemlich Alterthümer, Münzen, Urkunden, Zeichnungen, Karten und Siegel, wovon besonders die Alterthümer und Münzen schon recht reichhaltig sind. Alle diese Sammlungen verdankt die Gesellschaft zum größten Theile Geschenken ihrer Mitglieder und anderer Patrioten, denn zum Ankauf konnten nur mäßige Summen verwandt werden. Als die Körberschen Antiquitäten und Handschriften für 1430 Rbl. acquirirt werden sollten, wurde zu Bestreitung der ersten Abschlagszahlung eine Subscription unter den Mitgliedern eröffnet, welche eine Beihülfe von 50 Rbl. gewährte. Außer der Rosenplänterschen estnischen Bibliothek, die 150 Rbl. kostete, wurden nur wenige kleinere Privatsammlungen und einzelne Werke angekauft. Zur Benutzung, aber auch zur Vermehrung dieser Sammlungen, wird es gewiß vom bedeutendem Einfluß sein, wenn die in Angriff genommenen genauern Kataloge für die Alterthümer der gelehrten estnischen Gesellschaft und des Centralmuseums, so wie für die in der Bibliothek vorhandenen estnischen Schriften (in chronologischer Ordnung) bekannt gemacht werden können. Schließlich erlauben Sie mir noch über die Geldangelegenheiten der Gesellschaft eine kurze Uebersicht zu geben. Die Jahresbeiträge der Mitglieder betragen Anfangs 15 Rbl. B.-M., was später in Silber zu 4 Rbl. 30 Kop. berechnet wurde. Bei der erwähnten Revision des Statuts wurde die Summe auf 4 Rbl. festgestellt. Die Gesamteinnahme hat 5945 R. 10 K. betragen, wovon 4623 Rbl. Jahresbeiträge, 50 Rbl. Extrabeiträge der Mitglieder, 28 R. 57 K. ein Geschenk des Fürsten Lieven, 50 R. ein Geschenk des correspond. Mitgliedes Reidemeister, 863 R. 53 K. durch Verkauf von Büchern und 330 R. als Honorar für das Kalender-Manuscript zu betrachten sind. Die Ausgaben betragen 5888 R. 90 K. und zwar in runden Zahlen: für Druckkosten 2100 R., für Miethe 1020 R., für Buchbinderarbeit 450 R., für Möbeln u. dgl. 350 R., für die Bibliothek 600 R., für das Museum 520 R., für Münzen 100 R., für Zeichnungen und Karten 12 R., für Bedienung 300 R., Abschreiben 130, Versendung und Briefporto 136 R., für Canzelleibedürfnisse 270 R. 90 K., — so daß in der Kasse ein Saldo von 56 R. 96 K. vorhanden ist. Können diese mäßigen Geldmittel mit als ein Grund gelten, daß die Unternehmungen der Gesellschaft nicht immer erwünschten Fortgang hatten, so find wir um so mehr berechtigt mit Dank anzuerkennen, was aus freier Liebe zur Sache und uneigennütziger Offenherzigkeit geleistet ist. Möge es daher auch künftig der Gesellschaft, der noch immer ein unendlich reiches Gebiet für wissenschaftliche Forschungen vorliegt, nicht an Mitgliedern fehlen, die voll



Luft und Muth, mit Eifer und Kraft, die Erfahrungen der Vorgänger benützend, auf dem vorgezeichneten Wege weiter streben. Dann dürfen wir hoffen, daß sich die Gesellschaft auch ferner von Hohen Schutz, von Reichen Unterstützung, von Kennern Achtung erwerben und weiter gedeihen werde zum Nutzen und Besten des Vaterlandes.

Nachdem der Bericht über die abgelaufenen fünf und zwanzig Jahre verlesen war, machte der Präsident der Gesellschaft Mittheilung von den eingegangenen Zeichen der Anerkennung und Theilnahme.

Vom Conseil der Universität Dorpat war folgendes Schreiben eingegangen:

„Bei der am heutigen Tage Statt findenden Feier des 25-jährigen Bestehens der gelehrten estnischen Gesellschaft kann das Conseil der Universität Dorpat sich nicht versagen, der genannten Gesellschaft den Ausdruck seiner lebhaftesten Theilnahme und aufrichtigsten Wünsche darzubringen. Die Universität fühlt sich hierzu gedrungen nicht allein durch die engen Beziehungen, die zwischen ihr und der „bei ihr“ bestehenden Gesellschaft Statt finden, sondern ungleich mehr noch durch die freudige Anerkennung, die sie den Bemühungen zollen muß, welche die estnische Gesellschaft wie der Erforschung der Vorzeit der baltischen Lande im Allgemeinen, so der intellectuellen wie sittlichen Hebung des Estenvolkes im Besonderen zuwendet. Je inniger mit dem Erfolge dieses den Nationalen gewidmeten Strebens die Zukunft unserer baltischen Heimath zusammenhängt, um so dankbarere Theilnahme muß jeder Vaterlandsfreund einer Thätigkeit zollen, die die Förderung jener Aufgabe zum Zwecke hat. Die Universität Dorpat glaubt daher an dem heutigen Tage ihre der gelehrten estnischen Gesellschaft bewahrte Gesinnung nicht treffender ausdrücken zu können, als mit dem Wunsche, daß derselben die zu fortgesetzter gedeihlicher Wirksamkeit erforderlichen geistigen Kräfte und materiellen Mittel allezeit und in steigendem Maße zu Gebote stehen mögen!“

Die Gesellschaft entnimmt aus dieser Aeußerung der Theilnahme mit lebhafter Genugthuung, daß die Universität, welche ihren Sammlungen und Sitzungen Obdach bietet, sie nicht nur in einer äußern, sondern zugleich in einer geistigen Gemeinschaft eingeschlossen erklärt und in dieser Gewißheit wird sie eine Gewähr finden dürfen, daß, was sie anstrebt, nicht, vereinzelt und losgerissen, dem Ungefähr wechselnder Verbindungen und Launen anheimgegeben ist, sondern sich getragen und gehalten fühlen darf von dem Bewußtsein eines bleibenden höheren Zusammenhanges.

Ein zweites Glückwunschs schreiben war von der histor.-philol. Facultät ergangen.

Die literarische Gesellschaft zu Reval hatte nebst einem Begleitschreiben eine eigens der Feier des Tages gewidmete Druckschrift (Estnische Volkslieder 24 S. 4<sup>o</sup>.) dargebracht.

Eine zweite Druckschrift (Kakskümmend ja üks wanna kirrifo laulo, d. h. Einundzwanzig alte Kirchenlieder. 39 S. 4<sup>o</sup>.) war von dem Mitstifter der Gesellschaft, dem Pastor zu Jewe F. F. Meyer, eingesandt worden.



Nachdem noch andere nicht ausschließlich dem Festtage gewidmete Darbringungen vorgelegt waren, fuhr der Präsident fort: Es hat Ihnen endlich Ihr Directorium den Anfang einer neuen Reihe von Publicationen vorzulegen, welche Sie theils angeordnet, theils gefördert haben. Von Ihren Schriften haben heute zwei kleine Nummern die Presse verlassen: sie bezeichnen jede eine andere Richtung Ihrer Thätigkeit. Die eine, — unter dem Titel: Des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg Versuch auf Livland, von Dr. Carl Lohmeyer zu Königsberg in Pr. — legt Zeugniß ab, daß Sie fortzufahren gedenken in der Erforschung der vergangenen Schicksale auch der deutschen Colonien in diesen Provinzen; sie belegt zugleich in Namen und Heimath des Verfassers, daß Ihnen ein lebendiger und persönlicher Zusammenhang mit Deutschland gesichert bleibt. — Die andere Schrift: Beiträge zur Kenntniß estnischer Sagen und Ueberlieferungen. (Aus dem Kirchspiel Bälwe.) Von J. Hurt, stud. theol., wird vor Allem den Stiftern und älteren Mitarbeitern und Freunden dieser Gesellschaft den Beweis liefern, daß Sie über Ihren neuen Pflichten den ältern nicht untreu zu werden gedenken, und daß in Ihrer Mitte selbst unter den jüngsten Ihrer Mitglieder den alten Vorbildern nicht unwürdige Nachfolge gesichert ist.

Von Ihrem Präsidenten liegt Ihnen sodann der Abschluß des ersten Bandes eines Verzeichnisses livl. Gesch. N. in schwed. Archiven und Bibl. zur Vertheilung an die mit Ihnen in Correspondenz stehenden in- und ausländischen Gelehrten-Vereine vor.

Ein bei dem Directorium zur Preisbewerbung eingegangenes deutsches Lesebuch für Esten ist bereits unter den Preisrichtern in Circulation gesetzt worden.

Ich habe nun noch einer ehrenvollen Pflicht zu genügen, indem ich die Namen der von der gel. estn. Gesellschaft, zur Erhöhung der Feier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens ernannten Ehrenmitglieder verkünde. Die Gesellschaft hat auch bei der Ausübung dieses ihr zustehenden Rechts eine Beziehung festhalten wollen, zur Vergangenheit sowol, wie zur Zukunft, indem sie den Namen zweier ihrer Mitstifter den Namen eines Mannes vorangestellt hat, welcher in einer unserer Provinzen in erleuchtetem Geiste die Interessen der deutschen Colonie und die der estn. Bevölkerung gleich kräftig und erfolgreich zu vertreten und zu fördern gewußt hat und damit uns Allen, jedem in seiner Sphäre, ein Vorbild und ein Wegweiser in die Zukunft geworden ist.

In diesem Sinne hat die gel. estn. Gesellschaft in die Liste ihrer Ehrenmitglieder eintragen dürfen:

Se. Erlaucht, den Kammerherrn, Curator des Dorp. Lehrbezirks,

Graf A. v. Keyserling;

den Professor der Marburger Universität, Dr. Ernst Hermann;

den Pastor zu Jeme, Friedrich Ferdinand Meyer.

Mit einer Dankagung für die Theilnahme der anwesenden Gesellen schloß die öffentliche Sitzung.

Est.

A-12911

22 370